



Ein Bauwagen für den fib

Dank des Engagements der Auszubildenden des Standortbetreibers der Marburger Behringwerke Pharmaserv, ist die Familienunterstützung des fib nun um eine Attraktion reicher.

Schon länger gab es die Idee, für die regelmäßig stattfindenden Ferienspiele in Gladenbach einen festen Raum zu schaffen, in dem man sich ausruhen, bei schlechtem Wetter unterkriechen und Material lagern kann.

Nun wird der Bauwagen seinen festen Standort in Gladenbach-Weidenhausen auf dem BSJ-Gelände haben und dort in Zukunft inklusiv genutzt werden.

Jahr für Jahr engagieren sich die Auszubildenden von Pharmaserv

jeweils eine Woche lang - finanziell unterstützt und freigestellt durch ihren Betrieb - für soziale Projekte. In diesem Jahr unterstützten sie tatkräftig den fib und gaben damit den Startschuss für das Bauwagenprojekt.

Der Bauwagen, 6x2 m, fib-blau(!), der über die Firma Herzog zu uns kam, wurde von den zehn Auszubildenden, unter der Leitung von Julian Pitz und Jonas Lux / Pharmaserv

3. Ausbildungsjahr, Isa Deidl / fib Gladenbach, Jessika Kowalski / fib Stadtallendorf und natürlich Wolfgang Urban von innen erst entkernt und dann wieder neu ausgebaut. Nun glänzt er mit neuen Holzwänden und einem neuen Boden. Des Weiteren ist bereits eine Liegefläche so reingebaut worden das die Möglichkeit zum Schlafen, chillen und für pflegerische Tätigkeiten offen lässt.

In den Herbstferien werden weitere Ausbauten von Lena Brathe und den Gladenbacher Kidis vorgenommen. In Planung ist auch ein barrierefreier Zugang, der in Kooperation mit der Marburger Produktionsschule verwirklicht werden soll. Zudem wird es eine festinstallierte Außenküche geben. Ziel ist es, dass im Sommer 2017 die ersten Gruppenaktivitäten im und um den Bauwagen stattfinden sollen.

Bei Fragen zum Projekt meldet

Euch bitte bei:

Lena Brathe/ oder Isa Deidl -

T: 06462 - 9 16 98 19





Weidenhäuser Höfefest 2016

Warm wars, schön wars! Mit vielen fib'ler*innen, Freund*innen und Gästen hat sich der fib in diesem Jahr wiederholt am Weidenhäuser Höfefest beteiligt. Eine Super-Stimmung, einige kulturelle Events, Musik, Spiele, Kinderschminken, Essen und Trinken - es war einfach rund. Highlights waren auch die Auftritte aus dem Kund*innenspektrum: Jan & Kerstin Nau machten Musik mit Akkordeon und Schlagzeug; die Band der AG-Freizeit sorgte für Stimmung. Die Abschlußband „Wiñay“ spielte bis kurz vor 23 Uhr süd-amerikanische Rythmen, vor einem begeisterten Publikum. Viele fleißige Hände der vielen engagierten Helfer*innen haben ein schönes Fest möglich gemacht.





Impressionen vom Sommerfest der Außenstelle Stadthallendorf



Personalien



JENNY SPRENGER ● Kollegin aus der Regie in Stadthallendorf hat beim Stadtlauf am 4. September über eine Distanz von 5 km den 3. Platz belegt. +++ Am 1. September ist plötzlich und unerwartet unser Kunde **DR. STEFAN DRECHSEL** ● im Alter von 58 Jahren verstorben. Herr Drechsel war seit 2009 Kunde bei uns. Von 1993 bis 1996 war er vor seiner



Erkrankung in der Persönlichen Assistenz des fib tätig. +++ Bereits am 19. Mai verstarb **KARL HEINZ MÜLLER V.D. HEYDEN** ein langjähriger Kunde des fib, im Alter von 74 Jahren. Er lebte mit seiner Frau **ANNI MÜLLER** (64) und umfassender Assistenz in der Sfaxer Str. am Friedensplatz. In der Folge wurde Frau MÜLLER, ehemals ebenfalls Kundin des fib, von ihren gesetzlichen Betreuern gegen ihren ausdrücklichen Willen ins Heim verbracht.



30 Jahre Leben mit Assistenz

– Rückblick und Innensicht

Am 1. März 1986, vor nun über dreißig Jahren, zog ich in meine erste rollstuhlgerechte Wohnung (Richtsberg, Badestube). Damals war ich überglücklich, diesen großen Schritt zu wagen. In den 80er Jahren war das Modell der persönlichen Assistenz nicht sehr verbreitet und der fib war damals auch erst 4 Jahre alt. Bis zu meinem Umzug hatte ich seit dem Studienbeginn für dreieinhalb Jahre im Konrad-Bisalski-Haus gewohnt, einem Studentenwohnheim für behinderte und nichtbehinderte Studierende. Dort bewohnte ich ein rollstuhlgerechtes Zimmer und konnte bei Bedarf auf Pflegekräfte und den Fahrdienst des Hauses zurückgreifen.

In den 80er Jahren war es nur möglich, durch das Modell der sogenannten individuellen Schwerstbehindertenbetreuung außerhalb einer Einrichtung zu leben. Für Menschen wie mich, die täglich auf umfangreiche Hilfen (rund um die Uhr) angewiesen sind, bestand nur die Möglichkeit, die Unterstützung über Zivildienstleistende – sprich Männer – zu organisieren. Der Zivildienst als Unterstützungsmodell für hilfe- und pflegeabhängige Menschen in der Behindertenhilfe war einerseits für die Sozialbehörden sehr preisgünstig, zum anderen war die Ursache für die Entwicklung des Zivildienstkonzepts militärisch begründet. Zu Zeiten des Kalten Krieges verweigerten immer mehr junge Männer den Dienst an der Waffe. Sie waren gezwungen einen sogenannten Ersatzdienst im sozialen Bereich



Assistentin und Kundin im Einsatz.

zu leisten. Hier schlug das Bundesamt für Zivildienst auf geschickte Weise zwei Fliegen mit einer Klappe: die Behörde wusste um den Bedarf vieler pflegeabhängiger behinderter Menschen, die außerhalb einer Einrichtung in einer eigenständigen Wohnung wohnen wollten und kannten das Problem, dass es nicht genügend „belastende“ und arbeitsintensive Ersatzdienststellen für Kriegsdienstverweigerer gab. So entstand die „wunderbare“ Idee, dem Zivildienst durch die Entwicklung der individuellen Schwerstbehindertenbetreuung das Image einer anstrengenden und belastenden Alternative zur Bundeswehr zu verpassen. Die stetig anwachsende Zahl der Kriegsdienstverweigerer sollte dadurch begrenzt werden. Das gelang nur zum Teil. Der Zivildienst boomte. Und immer mehr junge Menschen, die Pflege benötigten, konnten in eine eigene Woh-

nung umziehen. Für mich, die ich nur von Frauen gepflegt werden wollte, stellte sich der Zivildienst als Problem dar. Ich war gezwungen, 5 Jahre lang vor dem Verwaltungsgericht in Kassel auf die Übernahme der Lohnkosten für weibliche Pflegekräfte zu prozessieren. Im Gegensatz zu den Zivildienstleistenden, deren Gehalt an den Wehrdienstsold gekoppelt war, wollten die Frauen, die bei mir arbeiteten, selbstverständlich einen regulären Stundenlohn. Das Sozialamt Marburg verwies mich damals auf Zivildienstleistende und verweigerte die Kostenübernahme eines regulären Stundenlohns. Nicht zuletzt durch die Unterstützung der damaligen Mitarbeiter*innen des fib e.V. und meiner Freund*innen konnte ich diesen Prozess führen und mit einem Vergleich erfolgreich für mich abschließen.

Das neue Leben mit Assistenz in den eigenen vier Wänden war ein großes Wagnis, denn zunächst war es für mich schwierig und anstrengend meinen Alltag so zu gestalten, wie ich es möchte, unabhängig von der Wertung der Assistentinnen. Dadurch, dass ich in sämtlichen Lebensbereichen motorische Unterstützung benötigte, wird das Alltägliche sehr öffentlich. Davon ausgehend, dass ca. 7 bis 9 Assistentinnen in einem Team bei mir arbeiten, kann ich hochrechnen, dass in den vergangenen 30 Jahren rund 260 Assistentinnen bei mir tätig waren. 260 Assistentinnen kennen also die Vorliebe von bestimmten von mir

präferierten Fernsehprogrammen, Literatur, Musik, mit wem ich wie viel, wann plaudere, wen ich sehr oder wen ich gar nicht mag, etc. pp. Die 260 Assistentinnen, die bisher bei mir arbeiteten, zeigten eine hohe Fluktuationsrate. Diese bedingt sich aus den unterschiedlichen Lebensentwürfen der Assistentinnen. Immer wieder hören diese entweder nach langjähriger Arbeit oder auch kurzfristig bei mir auf, weil sie in ihrem Leben andere Prioritäten setzen: die meisten gingen, weil sie ihren beruflichen Abschluss machten und dann Karrieren in ihren ausgebildeten Berufen starteten. Einige zogen auch einfach weg aus Marburg, um woanders zu studieren und ihr Glück zu finden. Diese „Abbrüche“ sind nach wie vor höchst anstrengend. Und auch nach 30 Jahren kann ich mich nicht daran gewöhnen. Besonders „tragisch“ ist es, wenn sehr gut arbeitende Assistentinnen einen Abschluss machen



mit den jeweiligen Persönlichkeitszügen, den jeweiligen Fähigkeiten, Angewohnheiten und Stimmungen neu zu arrangieren. Und wieder Aushalten müssen, dass Assistentinnen unterschiedlich Dinge bewerkstelligen, mich unterschiedlich anfassen beim Handling, das gleiche Gericht unterschiedlich zubereiten etc. Ertragen müssen, dass zunächst unbekannte, ja eigentlich sogar fremde Menschen, mir körperlich nah kommen, mich anfassen, mich auf Toilette setzen, mich an- und ausziehen. (Und weil mich über 200 Frauen nackt gesehen haben, letztendlich gegen meinen eigenen Wunsch, sondern als eine unabdingbare Notwendigkeit, werde ich auf keinen

selten so erledigt werden, wie ich es wirklich haben möchte. Das ist selbstverständlich nicht änderbar und deshalb ein dauerhafter Lernprozess.

Trotz all diesen Schwierigkeiten, ist das Leben mit persönlicher Assistenz die einzige Möglichkeit ein eigenständiges, selbstverantwortetes und weitgehend selbstgewähltes/selbständiges Leben zu führen. Damit Frausichdamitarrangieren kann, braucht es viele Unterstützer*innen: Eine empathische und geduldige Ansprechpartner*in, korrigierende Freund*innen, viele Gespräche mit anderen Peers und eine Portion Humor.

Ohne das Konzept der persönlichen Assistenz hätte ich nicht erfolgreich studieren können, könnte ich keiner Erwerbstätigkeit nachgehen und an keinen kulturellen und politischen Veranstaltungen teilnehmen.

„ das Leben mit persönlicher Assistenz die einzige Möglichkeit ein eigenständiges, selbstverantwortetes und weitgehend selbstgewähltes/selbständiges Leben zu führen.

und gehen. Das heißt dann: wieder neu einlassen auf neue Assistentinnen. Bewerbungsgespräche, Auswahlverfahren, Einarbeitung – das ganze Verfahren, das wir ja alle kennen. Aber Einlassen heißt nicht nur Kennenlernen und Einarbeiten, vielmehr bedeutet es, wieder jemanden in den eigenen Alltag zu lassen, sich

Fall in meinem Leben zum Beispiel eine Sauna mit fremden Menschen teilen.)

Auch nach 30 Jahren ist es schwierig, oft kaum aushaltbar, damit umgehen zu müssen, dass viele Dinge, die ich gern machen möchte jeden Tag anders gemacht werden. Und dass etliche Dinge letztendlich





tungen partizipieren. Und vor allem nicht so viel reisen.

Momentan verbringe ich nämlich einen Urlaub in Ungarn mit zwei wunderbaren Assistentinnen, die mir ermöglichen einen Urlaub nach meiner Fassung zu erleben.

Meistens empfinde ich, dass mein Leben sich nicht von dem Leben anderer Bürger*innen unterscheidet, trotz vieler täglicher kleiner und großer Hindernisse.

In den letzten 30 Jahren verbesserte sich meine Assistenzsituation zunehmend. Gleichzeitig wuchsen natürlich meine Ansprüche an die Assistenzfähigkeit.

Dass trotz des Laienprinzips nicht nur Studentinnen bis zum Ab-

schluss ihres Studiums bei mir bleiben, sondern dass die Assistenzfähigkeit auch als langfristige Erwerbsperspektive betrachtet werden kann, zeigt das Beispiel einer langjährigen Mitarbeiterin in meinem Team. Juliane ist nun seit 16 Jahren bei mir tätig und wird dies auch hoffentlich bis zu ihrer Rente in 3 Jahren sein. Vielen lieben Dank für deine engagierten 16 Assistenzjahre bei mir, liebe Juliane.

Auch heute nach 30 Jahren wundert es mich immer wieder aufs Neue, dass das Konzept der persönlichen Assistenz funktioniert, organisierbar und lebbar ist. Es klappt ja nicht nur bei mir seit langen Jahren, dass die diensthabende Assistent*in pünktlich zu mir nach Hause

kommt, um seine/ihre Arbeit zu beginnen, nein, wenn jemand krank ist, bleiben die Assistenznehmer*innen nicht ungepflegt im Bett, sondern es springen andere Assistent*innen ein. Ich freue mich, seit 30 Jahren Kundin des fib zu sein und wünsche und hoffe, dass der fib weiterhin die Kund*innenorientierung in seinem Handeln stets in den Mittelpunkt stellt.

Um die Kund*innenorientierung weiterhin im Fokus zu behalten, ist es notwendig und wichtig, dass die Kund*innen sich aktiv für ihre Belange einsetzen und ihre Hilfen nicht ausschließlich als Dienstleistung betrachten. So hoffe ich, dass wir bald wieder eine Kund*innenvertretung wählen können.

Besonders bedanken möchte ich mich bei meiner Ansprechpartnerin Petra Siegmann, meinem derzeitigen Team und meinen unterstützenden lieben Freund*innen.

**Naxina Wienstroer, August 2016,
Valence/Ungarn**



Änderungen im Leitfaden für Assistentinnen und Assistenten werden an dieser Stelle immer dokumentiert. Aktuelle Leitfäden sind bei den Ansprechpartner*innen erhältlich:

S. 3 letzter Absatz raus (alte 24-Std-Regelung)

S. 4 Urlaub bei Krankheit

NEU: Der Urlaubsanspruch entsteht auch für die Zeit einer Erkrankung. Voraussetzung dafür ist die lückenlose Vorlage ärztlicher Bescheinigungen.

S. 10 Lohnfortzahlung bei Dienstabsage - NEU eingefügt:

Wird ein Dienst von KundIn oder fib weniger als 48 Stunden vor Dienstbeginn abgesagt, wird dieser nach Dienstplan vergütet. Diese Regelung greift nicht, sofern ein Dienst einvernehmlich verschoben wird. Die AssistentInnen können in der Zeit für Vertretungen angefragt werden. Sollte einer AssistentIn mehr als einmal im Monat abgesagt werden sowie bei mehrmaligen und längeren Dienstaussfällen muss eine Einzelfalllösung gefunden werden.

S.10 NEU eingefügter letzter Absatz zu Arbeitsbefreiung:

Bei der Geburt eines Kindes und dem Tod eines nahen Angehörigen besteht ein Anspruch auf eine nicht bezahlte Freistellung von der Arbeit.